

# Baupolitik als Wissenschaft

Von

Dr. Karl H. Brunner

80 Seiten. 1925

Preis: 4'80 Schilling, 2'85 Reichsmark

## Inhaltsverzeichnis:

Vorwort. — I. Der Städtebau als Grenzgebiet zwischen Bautechnik und Sozialökonomie. — II. Das Bauwesen in der Volkswirtschaftslehre (Das wirtschaftliche System der Technik). III. Das Bauwesen in der Technik als Kulturwissenschaft. — IV. Bauwesen und Gesellschaft. — V. Industrielle Standortslehre, soziale Wohnungslehre. — VI. Das politische System der Technik. — VII. Die beruflichen Vertreter der Baupolitik. — VIII. Die wirtschaftliche und soziale Ausbildung der Techniker. — IX. Baupolitik als akademische Lehre an Technischen Hochschulen. — X. Die seminaristische Lehrmethode.

In dieser Schrift werden die Zusammenhänge der verschiedenen Leistungen der Technik mit der Wirtschaft und den grundlegenden Fragen der menschlichen Gesellschaft mit großer Klarheit behandelt. Während bei der industriellen Technik die Gesetze der Wirtschaft ganz besonders in den Vordergrund treten, kommt die Bautechnik, wenn es sich beispielsweise um städtebauliche Aufgaben handelt, in engste Berührung mit den gesellschaftlichen Fragen, ja die Lösungen, die sie schafft, können nur dann wirklich zweckmäßig sein, wenn die Rücksichten auf die Gesellschaft auf das Gesamtwohl nicht bei allen Schöpfungen der Technik durchzusetzen vermocht; so ist offenkundig die Wohnungsfrage nicht von dem großen Gesichtspunkt des allgemeinen Wohles aus behandelt worden. Die zersplitterte Wohnbautätigkeit der privaten Unternehmer der Vorkriegszeit war nicht von Richtlinien einer „sozialen Wohnungslehre“ geleitet und ihr lag auch nicht der Gedanke der zweckmäßigsten Bevölkerungsverteilung zugrunde. Die Verwaltungen der großen Städte werden da manchen Irrtum der Vergangenheit, manches Außerachtlassen gemeinsamer Rücksichten zu verbessern haben. Zu sehr wurde vor dem Kriege die städtebauliche Entwicklung der privaten Initiative überlassen, die naturgemäß Einzelinteressen in den Vordergrund stellte. Ehe die starken Menschenanhäufungen unserer Industriezentren wirklich zweckmäßige, große soziale Gefahren nicht mehr bergende Gebilde sein werden, wird noch viele Reformarbeit im Sinne des Gemeinwohles zu leisten sein.

Der Verfasser faßt den Gedanken in den kurzen Satz: „So schuf das Kapital örtliche Zivilisation, nicht aber allgemeine Kultur“, es fehlt „die staatliche Siedlungs- und Bevölkerungspolitik“. Der Verfasser prägt den Begriff „der Baupolitik“ und weist hierin den Technikern die Führung zu, weil nur sie im Städtebau, im Siedlungswesen usw. die Materie, auf welche sich diese Politik bezieht, beherrschen. Allerdings erwächst den Technikern aus dieser Führerrolle die Pflicht, sich in der gesellschaftlichen Wissenschaft zu vervollkommen. „Die Technik als Kulturfaktor, das heißt in ihren sozialen und geistigen Beziehungen zu beobachten und zu regeln, ist die Aufgabe, die für die Architekten und Ingenieure des zwanzigsten Jahrhunderts hinzutreten muß.“

Dr. Brunner zeigt sich in seiner mit großer Gedankenscharfe verfaßten und von einem edlen Ziel geleiteten Schrift als warmer Freund der Techniker. Die Schrift, die auch eine reiche Literatur aufdeckt, schließt mit dankenswerten Vorschlägen, wie das Ziel, den Technikern besser als bisher schon während seines Studienganges mit den gesellschaftlichen Erfordernissen vertraut zu machen, erreicht werden kann.

Dem Buch ist weite Verbreitung zu wünschen.

Österreichische Gemeinde-Zeitung.



# Der Wiederaufbau der Landwirtschaft Österreichs

Von

Dr. Ing. Hermann Kallbrunner

150 Seiten, 1926

Preis: 11'20 S, 6'60 Rm

Das wachsende Interesse an der Landwirtschaft ist eine der wenigen erfreulichen Erscheinungen unserer Zeit und jedenfalls die hoffnungsreichste, die daher besonderer Pflege würdig wäre. Leider aber entsprechen nur wenige Fachschriften in der richtigen Weise dem immer lebhafter werdenden allgemeinen Wunsche nach leicht verständlichen, belehrenden Darlegungen der gegenwärtigen landwirtschaftlichen Verhältnisse Österreichs und nach daran geknüpften, sachlich und fachlich begründeten Aufschlüssen über die wahrscheinliche künftige Entwicklung. Das ungemein reichhaltige, interessante, auf wirklicher, unmittelbarer Sachkenntnis beruhende, dabei klar und gut geschriebene Buch Kallbrunners hilft diesem Mangel gründlich ab und wird wohl für lange Zeit hinaus dem Fachmann wie dem interessierten Laien unentbehrlich und unersetzlich bleiben.

Volkzeitung, Wien.

Es fehlte bisher an einem Werke, das die heutige Bodenwirtschaft der Republik Österreich, ihre natürlichen, geschichtlichen, politischen und ökonomischen Bedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten systematisch darstellte. Die kurze Zeit des Bestandes des neuen Staates rechtfertigte vollauf diesen Mangel, dem aber jetzt durch die verdienstvolle Arbeit Kallbrunners in erfreulicher Weise abgeholfen wurde. Einleitend wird von Kallbrunner sehr anschaulich über Flächenausmaße, Einwohnerzahlen, Ernteerträge, Viehmengen, Produktions-, Handels- und Marktverhältnisse der alten Monarchie und des neuen Kleinstaates Österreich berichtet, so daß schon aus der bloßen Gegenüberstellung von einst und jetzt viele bereits wirksam gewordene Unterschiede sowie die Notwendigkeit vieler anderer, zielbewußt durchzuführender Umstellungen sich ohneweiters erkennen lassen. Nach einem kurzgefaßten, andeutungsweise, aber dennoch eindrucksvollen Überblick über die Entwicklungsgeschichte der österreichischen Länder überhaupt und ihrer Landwirtschaft im besonderen, der im Verein mit der Darstellung der geographischen, geomorphologischen und klimatologischen Verhältnisse den Schlüssel bietet zum Verständnis des Entstehens der heutigen Zustände, werden dann zahlreiche statistische Nachweise verschiedenster Art gebracht, die namentlich Aufschluß geben über Art und Wirkung der so vielfach gebundenen Wirtschaft während des Krieges und seit seiner Beendigung bis zum heutigen Tage. Diese gewissenhafte Evidenzführung muß dem Verfasser als besonderes Verdienst angerechnet werden, um so mehr, als er es versteht, die sicherlich schwer beschafften Daten nicht als trockenes Ziffernmateriale, sondern als festes, tragendes Gerüst einer lebensvollen, volkpsychologisch und wirtschaftspolitisch interessanten Schilderung zu verwerten. In der fesselnden Weise, die das ganze Buch so anziehend macht, wird die Gesamtheit der bodenwirtschaftlichen Verhältnisse der Republik von einem alle Einzelheiten beherrschenden Standpunkte aus dargestellt und kritisch besprochen, so daß der berufsmäßige Fachmann, ebenso wie der denkende Laie, Wissensbereicherung gewinnen können. Wohlthuend wirkt die sachliche Werthhaftigkeit in der Austellung von Licht und Schatten, die ein Zweifel an der Richtigkeit der gebotenen Ausblicke in die Zukunft gar nicht aufkommen läßt. In dieser Beziehung sei besonders darauf aufmerksam gemacht, was gesagt wird über die verhältnismäßige Armut Österreichs an wirklich gutem Ackerlande, über die Ausichtslosigkeit eines ziemlich großen Teiles des Weinbaues, über die Rückständigkeit und falsche Einstellung unserer Milchwirtschaft, unseres Obstbaues, andererseits aber auch wieder über unsere wertvollen, ungesunden, heimischen Rinderrassen und das natürliche Monopol, das wir durch ihr Vorhandensein im Verein mit den in den Alpen gebotenen Aufzuchtbedingungen besitzen und das wir höchstens noch mit der Schweiz teilen, vor der wir aber mancherlei überzeugend dargelegte Vorteile voraus haben. Das kurze Schlußwort faßt zusammen, was sich mit unabweisbarer Überzeugungskraft hundertfältig aus allen vorausgegangenen Darlegungen ergibt: Es liegt kein Grund vor, an unserer Zukunft zu verzweifeln, die Grundlagen für eine sichere Aufwärtsentwicklung sind vorhanden, die günstigen Anzeichen für eine solche überwiegen die unerfreulichen. Helfen wir uns vor allem selbst — durch Arbeit und Glauben an die Zukunft.

„Der österreichische Volkswirt.“